

PAOLO PARISI

KEITH HARING

© Prestel Verlag, München · London · New York, 2022
Mitglied in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH
Neumarkter Straße 28 · 81673 München

Originalausgabe: *Keith Haring. Graphic Biography*
Copyright © Centauria Editore srl 2021
Copyright texts and illustrations © Paolo Parisi 2021

Quellennachweis:

S. 7, 123 zitiert nach: Sonntag, Susan: *Wie wir jetzt leben*,
aus dem Englischen übersetzt von Kathrin Razum © 2020 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München;
S. 5, 84 (oben), 90–91 (Mitte) zitiert nach: Haring, Keith: *Tagebücher*,
aus dem Englischen von Wolfgang Krege, S. Fischer Verlage 1997

Projektleitung Verlag: Claudia Stäuble, Josephine Fehrenz
Übersetzung, Projektmanagement und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH
Design und Layout: Studio RAM
Herstellung: Luisa Klose
Lithografie: Schnieber Graphik, München
Druck und Bindung: Alföldi, Ungarn
Papier: Profimatt 150 g/qm



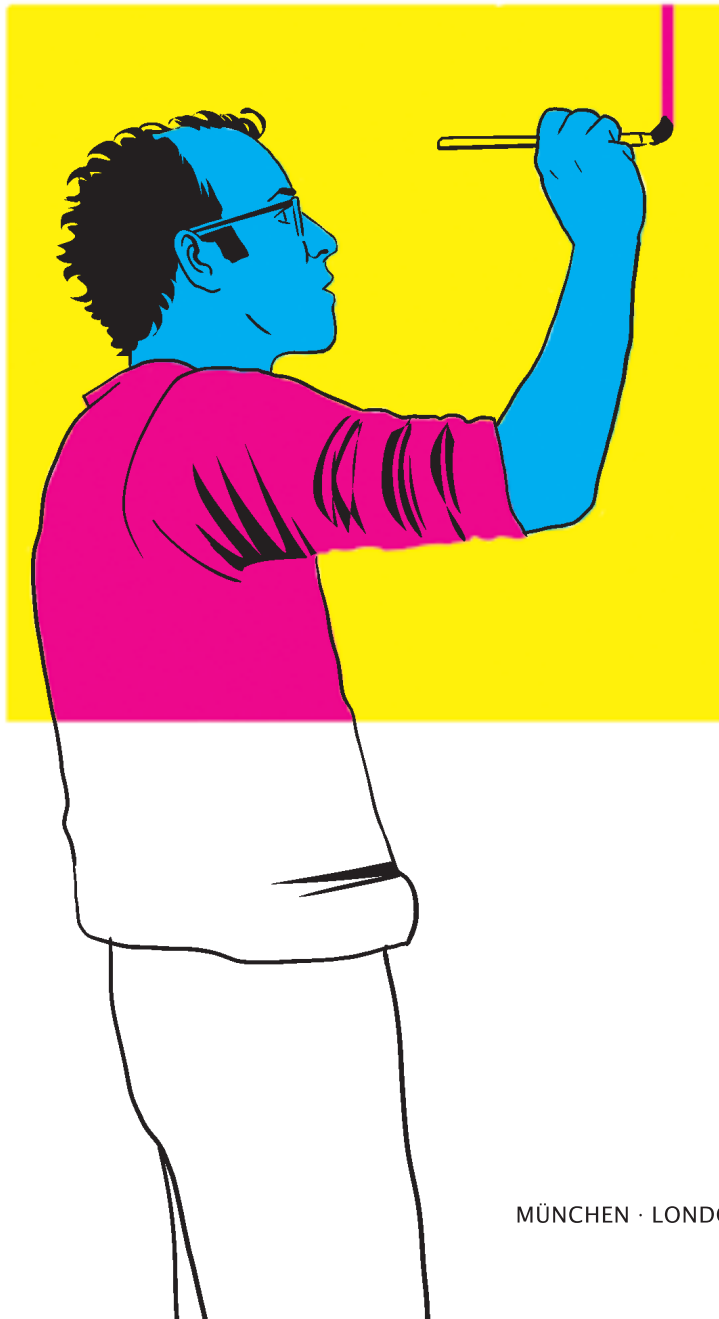
Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Printed in Hungary

ISBN 978-3-7913-8844-1

www.prestel.de

Keith Haring

DIE ILLUSTRIERTE GESCHICHTE



PRESTEL

MÜNCHEN · LONDON · NEW YORK

VORWORT

Keith Haring starb am 16. Februar 1990 in seinem Apartment in Greenwich Village in New York City im Alter von nur 31 Jahren. Sein Werk ist Ausdruck einer Kunst für alle, nicht elitär, sondern verbindend, Unterschiede und Grenzen aufhebend, zugänglich. Man kann sich leicht mit einem seiner Werke im öffentlichen Raum identifizieren, mit einem seiner riesigen Leinwandgemälde, die in Museen überall auf der Welt ausgestellt sind. Das Werk von Keith Haring erschütterte die zeitgenössische Kunstszene Anfang der 1980er-Jahre wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel, mit einer Ausdruckskraft, die bis heute ungebrochen ist.

Obwohl er in seinen letzten Lebensjahren HIV-positiv war, legte Haring immer ein hohes künstlerisches Arbeitstempo vor und hörte nie auf, rund um den Globus zu reisen, um Wandbilder, Leinwände in allen Größen, Skulpturen, Gadgets, Designobjekte, Kleidung, Performances und Bühnenbilder zu kreieren. Harings Blick sprang von einer künstlerischen Ausdrucksform zur anderen, von der Bühne in die Galerie, vom Museum in den Nachtclub.

Aktivismus und Provokation sind zwei der wichtigsten Schlüsselbegriffe, die uns helfen, Harings künstlerischen und privaten Lebensweg zu verstehen. Er setzte sich für die Bürgerrrechte von LGBTQ-Gemeinschaften und an HIV/AIDS Erkrankten, für Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit ein, und gegen katholischen/christlichen Dogmatismus, Atomindustrie, Apartheid, Rassismus, Schusswaffen und Polizeigewalt. Über Keith Haring zu sprechen, bedeutet daher, bestimmte politische Positionen anzuführen, die heute mehr Wichtigkeit und Aktualität denn je besitzen. Wäre er noch am Leben, stünde Haring sicherlich an der Spitze der zivilen und demokratischen Bemühungen, die auf eine tiefgreifende soziale und kulturelle Verbesserung abzielen (ich denke dabei an Themen wie Globalisierung und Klimawandel, freiheitliche sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität, Gleichstellung der Geschlechter, Rassismus und Nationalismus).

In seinen *Tagebüchern* schrieb Haring: »Ich möchte Kunst machen, die von so vielen Individuen wie möglich erlebt und erkundet werden kann, mit ebenso vielen individuell verschiedenen Ideen zu einem bestimmten Werk, ohne dass ein Sinn endgültig festgelegt wird. (...) Der Betrachter erst gibt dem Werk seine Wirklichkeit, seine Konzeption und Bedeutung. Ich bin nur ein Mittelsmann, der versucht, die Ideen zusammenzubringen.«

Dem kann ich nur zustimmen. In gewisser Weise, mit den offensichtlichen Unterschieden und in viel kleinerem Maßstab, hat das Zeichnen von Comics für mich im Laufe der Zeit eine ähnliche Bedeutung von Unmittelbarkeit und Dialog mit einem immer größeren und heterogeneren Publikum angenommen. Es macht keinen Sinn, sich mit Comics an einen kleinen oder elitären

Kreis von Menschen zu richten. Das Werk gewinnt seine Stärke aus der Vielzahl der Bedeutungen und Werte, die seine Rezipient*innen ihm beimessen. Es bleibt unvollständig, solange es nicht durch eine äußere Vision definiert wird, durch eine Pluralität, die von der Gemeinschaft lebt, in der das Werk entsteht und mit der es interagiert. Es besteht also eine enge Verbindung zwischen dem Kontext und dem Werk, es gibt eine »gemeinschaftstiftende« Funktion der Kunst, die nicht ignoriert werden kann. Das Werk gehört allen, es muss öffentlich sein, es ist nicht exklusives Eigentum privater Sammler oder in sich geschlossener Gruppen. Das Werk wird in der Gesellschaft, für die Gesellschaft reproduziert. Die Kunst erfährt ihre eigene Form von Ewigkeit, wenn sie geteilt, neu interpretiert, zitiert sowie reproduziert und so zu einem Produkt unterschiedlicher Generationen und gesellschaftlicher Schichten wird.

Dieses Buch ist daher Teil meiner persönlichen Erforschung der Biografien von Ikonen, die die kulturelle Landschaft des letzten Jahrhunderts unauslöschlich geprägt haben: John Coltrane, Billie Holiday, Jean-Michel Basquiat und nun Haring. Es handelt sich um einzigartige Künstler*innen mit einer jeweils individuell starken und aufrüttelnden kommunikativen Wirkung, die durch gegenseitige Wertschätzung, universelle Ziele, gemeinsame ethische Werte und das Bewusstsein für die revolutionäre Tragweite ihrer Arbeit verbunden sind.

Dieses Buch wäre nicht möglich gewesen, ohne eine Reihe von Bänden zu konsultieren, deren Lektüre ich sehr empfehle: Die bereits erwähnten und legendären *Tagebücher*, die Haring von 1978 bis zu seinem Todesjahr führte und die ihm bereits in jungen Jahren als wertvolles Medium für seine Reflexionen über die Kunst, die Gesellschaft, das Leben im Allgemeinen und seinen persönlichen Alltag (freundschaftliche, partnerschaftliche und familiäre Beziehungen, Gesundheit, Arbeit etc.) dienten. Ein weiterer erwähnenswerter Titel ist die autorisierte Haring-Biografie von John Gruen, nicht nur in Bezug auf den Künstler selbst, sondern auch, und vielleicht sogar noch mehr was den äußerst lebendigen kulturellen Kontext angeht, in dem er sich bewegte.

So wuchs in mir der Wunsch, eine Hommage an eine einzigartige Periode der Underground-Kultur der späten 1970er- und frühen 1980er-Jahre zu gestalten. Es werden einige Protagonist*innen jener Zeit (Fotograf*innen, Künstler*innen, Galerist*innen, Performer*innen und Videomacher*innen) zitiert, die das explosive Magma der Kreativität, das gemeinhin als »New York New Wave« bekannt ist, intensiv gelebt haben: So etwa Robert Carrithers, Joseph Szkodzinski, Tseng Kwong Chi (der Haring beim Zeichnen in der Subway fotografierte, siehe Seite 69), Stanley Strychacki (Gründer des Club 57 und Designer des Logos), Ira Abramowitz, Andreas Sterzing (der die alternative Seele eines Teiles der Lower East Side dokumentiert hat). Alex Razbash hat fotografisch eine Reihe von atemberaubenden Manhattan-

Panoramen festgehalten (in Bildform zitiert auf den Seiten 62–63). Zur Vertiefung empfehle ich den Katalog der Ausstellung »Club 57: Film, Performance, and Art in the East Village, 1978–1983«, kuratiert von Ron Magliozzi und Sophie Cavoulacos, in Zusammenarbeit mit Ann Magnuson. Die Ausstellung wurde 2017 im MoMA in New York gezeigt und lenkte das Augenmerk auf die Arbeit vieler Mitwirkender im legendären Club am St. Mark's Place: Gerard Little, Tom Murrin, Vicki Schrott, Jean Caffeine, Peter Kwaloff, Christina Yuin, Harvey Wang, Blair Rainey, Anthony Scibelli, April Palmieri, Katherine Dumas, Raken Leaves (abgebildet auf den Seiten 44, 45, 48 und 49).

Die Website club57stmarksplacearchive.com ist ebenfalls eine inspirierende Quelle. Protagonist*innen der Zeit wie Bill Bernstein, Tina Paul, Diane Alexander White, Frankie Knuckles und Reggie Corner richteten hier ihre Aufmerksamkeit auf das grenzüberschreitende Nachtleben der Paradise Garage und anderer angesagter Clubs wie Mudd Club und Studio 54 (Seiten 44 und 58).

Ein paar letzte Hinweise: Auf Seite 65, in der ersten Zeichnung, ließ ich Harvey Milk inkognito unter den interviewten Menschen in der U-Bahn zu Wort kommen. Milk setzte sich als einer der Ersten für die Bürgerrechte von Homosexuellen ein und wurde 1978 brutal ermordet.

Im dritten Kapitel diskutiert der amerikanische Schriftsteller William Burroughs freundschaftlich mit Haring über die »Cut-up-Methode« – dieser Dialog ist von Burroughs berühmten Interview im Jahr 1965 für die *Paris Review* in der Reihe »The Art of Fiction« inspiriert, das Conrad Knickerbocker mit ihm geführt hat.

Das Zitat von Susan Sontag, einer scharfsinnigen amerikanischen Intellektuellen, stammt aus ihrem 1989 erschienenen Essay *AIDS and Its Metaphors* (*Aids und seine Metaphern*). Sontag stellt darin einige Überlegungen an, mit denen sie den sprachlichen Umgang mit Krankheit analysiert. Wenn wir Sontags Aufdeckung einer Kriegsmetaphorik aufgreifen, die das Reagieren des Gesundheitssystems und der Zivilgesellschaft auf AIDS als »Kampf« gegen eine »Invasion« zu beschreiben versuchte, kommen wir nicht umhin, auch die spezielle Rhetorik infrage zu stellen, mit der in jüngster Zeit die Ausbreitung der Covid-19-Pandemie in der Öffentlichkeit dargestellt wurde. Wie Sontag schrieb: »Der Körper ist kein Schlachtfeld. (...) Von dieser Metapher, der militärischen, würde ich (...) sagen: »Erstattet sie den Kriegstreibern zurück.««

Und nun, bon voyage, bei dieser Reise mit Keith Haring und in seine Welt.

1958-1977

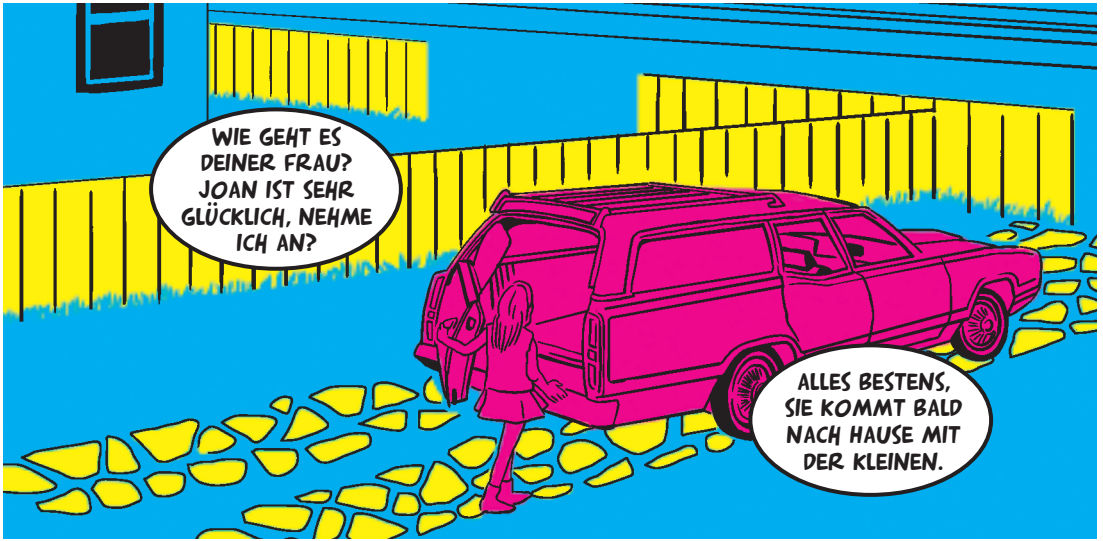
KUTZTOWN, PENNSYLVANIA, 1970

HI, ALLEN,
KOMMST DU,
DIESES JAHR ZUM
STADTFEST?

MAL SEHEN,
DAN ... WEISST DU,
ES GIBT NEUIG-
KEITEN ...

GUTE, WIE
ICH GEHÖRT
HABE!

JA, ES
GAB FAMILIEN-
ZUWACHS.



WIE GEHT ES
DEINER FRAU?
JOAN IST SEHR
GLÜCKLICH, NEHME
ICH AN?

ALLES BESTENS,
SIE KOMMT BALD
NACH HAUSE MIT
DER KLEINEN.

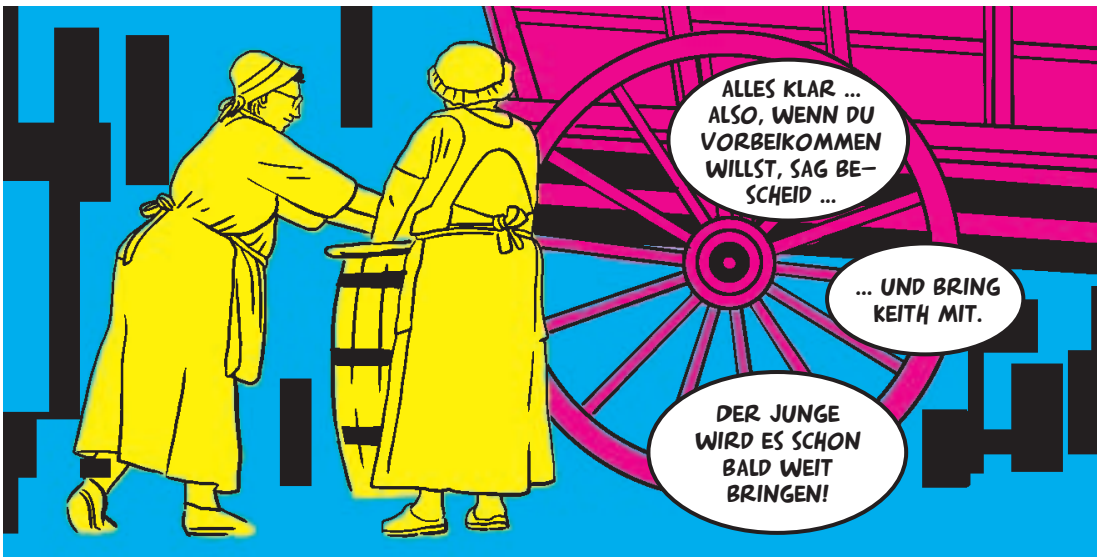


DANN HABT
IHR EINIGES ZU
TUN.



ES FÜHLT
SICH AN WIE
BEIM ERSTEN
MAL ...

... OBWOHL ES
DAS VIERTE
KIND IST.



ALLES KLAR ...
ALSO, WENN DU
VORBEIKOMMEN
WILLST, SAG BE-
SCHEID ...

... UND BRING
KEITH MIT.

DER JUNGE
WIRD ES SCHON
BALD WEIT
BRINGEN!



MEIN NAME IST KEITH HARING.

ICH WURDE AM 4. MAI 1958 IN KUTZTOWN, PENNSYLVANIA, GEBOREN. GENAUER GESAGT, IM NAHE GELEGENEN READING, DA ES DAMALS IN KUTZTOWN NOCH KEIN KRANKENHAUS GAB.



MEINE MUTTER JOAN HATTE LEHRAMT STUDIERT, WIDMETE SICH DANN ABER GANZ DER FAMILIE.

MEIN VATER ALLEN WAR ELEKTROTECHNIKER UND ARBEITETE ALS PRODUKTIONSLEITER BEI AT&T IN ALLENTOWN.

ER LIESS MICH DAS ZEICHNEN ENTDECKEN UND LIEBEN.

ICH WAR GANZ VERRÜCKT NACH DISNEY-FIGUREN UND DR.-SEUSS-GESCHICHTEN.



GEFÄHRT ES DIR, DAD?



WUNDER-SCHÖN, KEITH. ICH LESE DIR NACHHER EINE GESCHICHTE DAZU VOR.

COOL!